

Dr. Jonathan Palmer: «A1 wird der Renner»

Diverse Fahrer und Teambesitzer gaben sich auf dem Stand von A1-Grand-Prix in Birmingham die Klinke in die Hand. «Das Interesse ist gewaltig. Grösser, als wir erwartet haben», freute sich A1-Direktor und Ex-F3000-Pilot Stephen Watson. Auch A1-Initiator Scheich Al Maktoum ist begeistert: «Wir haben mit A1-GP definitiv eine Marktlücke erschlossen. Ich kann jetzt schon sagen, dass das Medieninteresse in der arabischen Welt gewaltig ist. Hier lebt zahlenmässig der grösste Anteil der Weltbevölkerung. Wenn davon nur 5 Prozent Motorsport-Fans sind, dann werden die Zuschauerquoten alles Bisherige in den Schatten stellen – selbst die Zuschauerzahlen beim Indy 500.»

In Gegenwart von Brands-Hatch-Direktor Jonathan Palmer bestätigte Maktoum, dass der Saisonauftakt am 18. September auf dem ehemaligen GP-Kurs erfolgen wird. «Wir haben mit A1 einen Dreijahresvertrag abgeschlossen», sagt Palmer. «Und ich garantiere, dass A1 der absolute Renner wird.»

Maktoum bestätigte auch, dass er Kontakte nach Deutschland und Österreich hat. «Ich kann nur noch keine Namen nennen. Aber wir haben von Motorsportpersönlichkeiten aus Deutschland und Österreich Anfragen erhalten.»

Mehr als 25 Fahrzeuge will der Scheich 2005 nicht zulassen. «Das ist das Limit. Für die Zukunft lässt sich diese Zahl erhöhen.»

Der Rennkalender für 2004/2005 wird in vier Wochen vorgestellt. □ PIS

Aller Anfang ist schwer

Als Krisenherde sind beide Länder in die Geschichtsbücher eingegangen. Jetzt wollen Pakistan und Libanon ein Kapitel im Motorsport schreiben.

VON CHRISTIAN EICHENBERGER

VON DER Elite im Spitzensport ist Pakistan soweit entfernt wie Minardi vom ersten GP-Sieg. Nur im Cricket und Hockey macht der Nachbar Indiens von sich reden – zuletzt 2004 mit dem Sieg bei der U-19-Cricket-WM. In der Fussball-Weltrangliste liegt das Land (142 Millionen Einwohner) auf Platz 176. Zu den Olympischen Spielen in Athen reisten 37 Athleten. Medaillen gab's diesmal keine. In der ewigen Bestenliste liegt Pakistan mit 3 Gold-, 3 Silber- und 4 Bronzeplaketten auf Rang 60. Die Hockeymannschaft sorgte für 8 der 10 Medaillen (Gold 1960, '68, '84, Silber 1956, '64, '72, Bronze 1976 und '92).

Noch düsterer sieht die Lage im Libanon aus. Fussball gilt zwar als Nationalsport (vor allem die Bundesliga steht hoch im Kurs), doch in der FIFA-Rangliste belegt das Land nur Platz 110. Für eine WM-Endrunde hat sich Libanon noch nie qualifiziert. In Athen traten sechs Olympioniken an. Das Land versucht mit Skisport Touristen anzulocken.

Motorsportlich herrscht in Pakistan und Libanon tote Hosen. Zwar wird die Formel 1 verfolgt, Berichterstattung und Interesse lassen zu wünschen übrig. Das soll sich nun ändern. Die beiden Länder stehen als Teilnehmer der von Scheich Maktoum aus Dubai gegründeten A1-Grand-Prix-Serie



A1-Gründer Scheich Maktoum (l.) mit Arif Husain, dem Vorsitzenden des Teams Pakistan: Im September geht's los

fest. In Beirut, der Hauptstadt des Libanons, wurde der in Landesfarben lackierte Lola bereits am 1. Dezember vorgestellt. In Pakistan folgt die Präsentation Anfang Februar.

FÜR DAS libanesisches Projekt ist Tameem Auchy verantwortlich – ein 26-jähriger Unternehmer libanesischer Abstammung. Die Fäden für das Team Pakistan zieht Arif Husain, der von

sain das Bestreben um die Akzeptanz des Motorsports im eigenen Land. «Ich muss dafür sorgen, dass sich meine Landsleute mit Motorsport im Allgemeinen und dem A1-Projekt im Besonderen anfreunden», erklärt Husain. Zwei Jahre gibt sich der Wahl-Brite Zeit, «dann hoffe ich, dass die Leute regelmässig die Rennen verfolgen und den Sinn unseres Unternehmens verstehen.»

gen für die Nachwuchsförderung geschaffen.»

Erfahrene Rennfahrer hat keines der beiden Länder. Wie also wollen sie ihre A1-Cockpits besetzen? Mit Taxifahrern aus Islamabad oder Beirut? «Nein, aber das ist eine gute Idee», lacht Husain. «Im Ernst: Wir haben uns im Ausland nach Rennfahrern pakistanischer Abstammung umgesehen.»

Einer von ihnen ist der US-Pakistani Nur B. Ali – 2001 und 2002 Meister der amerikanischen Formel Mazda. «Nur ist nicht der Einzige», grinst Arif. «Ich kriege täglich Post von jungen Männern, die sich bewerben.»

Apropos Männer: Gibt ein Land, in dem 96 Prozent der Bevölkerung dem Islam angehören, auch Frauen eine Chance im Rennsport? «Wie überall auf dieser Welt werden sich auch in Pakistan mehr Jungs als Mädels für Motorsport interessieren. Das liegt in der Natur der Sache», sagt Husain. «Ich habe aber nichts dagegen, wenn es in Pakistan auch Mädchen gibt, die in den Motorsport einsteigen möchten.»

WÄHREND IM Libanon die Wunden des jahrzehntelangen Bürgerkriegs langsam verheilen, tobt zwischen Pakistan und Indien seit Jahren ein blutiger Konflikt um die im Norden gelegene Provinz Kashmir. Bei A1 GP treffen die Feinde aufeinander. Ein Problem? «Nein», winkt Husain energisch ab. «Aus sportlicher Sicht ist das doch eine tolle Sache. Erst kürzlich war das indische Cricket-Team in Pakistan zu Gast und umgekehrt. Die Probleme, die die beiden Länder miteinander haben, liegen auf politischer, nicht sportlicher Ebene.» ♦

«Die Probleme zwischen Indien und Pakistan liegen auf politischer, nicht sportlicher Ebene!»

Arif Husain, Vorsitzender des pakistanischen A1-Teams

London aus operiert: «Ich muss sämtliche Puzzle-Teile zusammenfügen.»

Die erste Hürde (Unterstützung der Regierung) haben beide Länder genommen. In Pakistan kümmert sich Salik Hussain, Sohn von Kurzzeit-Premierminister Chaudhry Shujaat Hussain, um die operativen Geschäfte, im Libanon hat Staatspräsident Emile Lahoud den A1-Renner enthüllt.

Zu den schwierigen Aufgaben zählen Auchy und Hu-

Da bei A1 GP nur Geldgeber aus dem heimischen Land zugelassen sind, müssen sich Husain und Auchy umsehen. «Das wird am Anfang schwierig», urteilt Husain. «Aber viele pakistanische Firmen sind im Export/Import tätig. Ihnen müssen wir unser Projekt schmackhaft machen.»

FÜR PAKISTAN und Libanon ist A1 Grand Prix eine Chance, Selbstbewusstsein und Ansehen im Ausland aufzupolieren. «Eine ideale Plattform, um weltweit Werbung für unser Land zu machen», weiss Auchy. Und Husain ist überzeugt: «Die Leute auf der Strasse werden stolz sein, dass Pakistan ein eigenes Team hat.»

An Zukunftsplänen mangelt es Husain nicht. Der 58-Jährige, der durch Fernsehübertragungen mit dem Motorsport in Berührung kam, will in Pakistan eine Strecke bauen. Für Recht und Ordnung soll ein Motorsportverband sorgen: «Den müssen wir noch gründen, aber dann wären zwei Grundla-



Oben: Libanon hat seinen A1-Renner in den Landesfarben bereits vorgestellt
Rechts: In den USA ist Nur B. Ali als Pappaufsteller bei Budweiser erhältlich

